

(hat), die sie gleichwertig an die Seite der alten deutschen Universitäten stellt<sup>92</sup>. Dieser selbstbewußten Aussage soll hier nur noch hinzugefügt werden, daß Pläne zur Errichtung einer Technischen Fakultät aus Kostengründen verworfen worden sind. Finanzielle Bedenken verhinderten auch den beabsichtigten Umzug der Medizinischen Fakultät von Homburg nach Saarbrücken<sup>93</sup>. Diese unerfüllten Wünsche ändern jedoch nichts daran, daß sich das Saarland mit seiner nunmehr endgültig etablierten Hochschule erstmals in seiner Geschichte ein durchorganisiertes Bildungswesen geschaffen hatte. Die entscheidenden Schritte dazu wurden in den Jahren der Separation getan. Wenn auch das tragende Motiv dieser Hochschulgründung, nämlich die Sicherung einer bildungsökonomischen Autarkie im Interesse saarländischer Eigenstaatlichkeit, immer umstritten bleiben wird, so wird man dennoch die im Grunde umsichtige und auf ein hohes wissenschaftliches Anspruchsniveau hinzielende Aufbauarbeit jener Jahre ebensowenig infrage stellen können wie die Tatsache, daß die Initiative dazu von Frankreich ausging und das Projekt dann in Zusammenarbeit mit den damals Verantwortlichen an der Saar in Angriff genommen wurde. Vorstellungen von einer europäischen Universität hatten sich vor 1955 als Illusion erwiesen.

In der Tatsache, daß die Saar seit etwa 1950 ein ganzheitliches, d. h., ein von der Grundschule bis zur Universität etabliertes öffentliches Bildungsleben hat, ist zweifellos das bemerkenswerteste bildungsgeschichtliche Ergebnis der Hoffmannära, wobei in diesem Zusammenhang auch an die Ingenieurschule und das Konservatorium, das im Jahre 1962 in eine Staatliche Hochschule für Musik umgewandelt wurde, erinnert sei. Zu erwähnen wäre auch noch die ehemalige Schule für Kunst und Handwerk. Sie verkümmerte bis zu ihrer Auflösung im Jahre 1962 immer mehr, ein Dahinsiechen, das weniger vom Willen der Bildungspolitiker abhing als vielmehr von der allgemeinen Krise, von der diese Art von Kunstakademien erfaßt wurde<sup>94</sup>.

Die Hoffmannzeit hat aber auf die bildungspolitische Entwicklung an der Saar nicht nur positive Wirkungen gehabt. Dabei ist hier weniger an Alltagsorgen wie zoll- und devisentechnische Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Büchern und Lehrgerät für die Schulen<sup>95</sup> oder an die nur zögernd einsetzende Bundeshilfe für wissenschaftliche Einrichtungen gedacht, weil das Saarland bis zum Jahre 1958 außerhalb der dafür geltenden Regelung des Königsteiner Abkommens vom 30./31. März 1949<sup>96</sup> blieb<sup>97</sup>, sondern eher an die bildungsökonomischen Strukturschwächen, die sich im Saarland durch die Separation

<sup>92</sup> Nach Regierung, Fünf Jahre, S. 23 (Im Quellen- und Literaturverzeichnis unter B I, 5. zu finden). Auskünfte und Hinweise über das Bild der Universität in der saarländischen Öffentlichkeit finden sich in den Neuesten Nachrichten vom 28. 11. 1955 und 5. 4. 1957, in der Rheinpfalz vom 21. 5. 1957, in den Neuesten Nachrichten vom 13. 11. 1957, in der Saarbrücker Zeitung vom 13. 11. 1958, in der Saarländischen Volkszeitung vom 15. 11. 1956 und in der Saarbrücker Zeitung vom 12. 3. 1960.

<sup>93</sup> Nähere Einzelheiten dazu in einem Aktenvermerk für den Hochschulreferenten im saarländischen Kultusministerium, Braun, vom 22. 7. 1959. LA Saarbrücken, Bestand KM, Abt. Hochschulen, U I – S Med. Fakultät.

<sup>94</sup> Vgl. dazu den Artikel in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 19. 4. 1960 über den Abbau der Werkkunstschule Saarbrücken.

<sup>95</sup> Die Wirtschafts- und Währungsunion zwischen dem Saarland und Frankreich blieb bis zum 6. Juli 1959 in Kraft.

<sup>96</sup> Verlängerungsabkommen vom 12. 2. 1954 und vom 19. 2. 1959.

<sup>97</sup> Vgl. hierzu das Schreiben des saarländischen Kultusministeriums an das saarländische Wirtschaftsministerium vom 16. 10. 1957. LA Saarbrücken, Bestand KM, Abt. Allgemeine Verwaltung, Z II – A – 1.